Berichte/Kommentare

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Hörer-Spiel

Doch wann kommt solches schon vor? Zum Beispiel, wenn in Algerien die Erde bebt («Direkt» vom 15. Oktober 1980). Nicht nur das Thema war damals brandaktuell. Auch die «Spezialisten» (ein Einsatzleiter der Schweizerischen Rettungsflugwacht, der Ausbildungschef des Vereins für Katastrophenhunde, der bundesrätliche Delegierte für Katastrophenhilfe usw.) waren am Ball. Wirkliche Aktualität wurde durch sie nicht nur erlebnisnah verkörpert, sondern sah sich bereits im ersten Teil der Sendung mit jener zweiten, abklatschhaften Realität in Presse, Radio und Fernsehen wirklichkeitsnah konfrontiert. Kaum je hatten Fachleute «direkt» so viel zu sagen, kaum je interessierten sich vorinformierte Hörer derart «direkt» für das vorgestellte Geschehen. «Wöchentliches Gespräch» verdichtete sich auf einen Punkt, der hinterher leises Bedauern über die verpasste Chance aufkommen liess, doch gleich etwa zwanzig Hörer(-innen) «direkt» ins Studio mit einzuladen.

Hier steht «Direkt» etwa der Sendestruktur eines «Gruppenbild mit Echo» in überaus entscheidenden Bereichen um einiges nach. Zur Vorinformation der Hörerschaft: Sie fehlt, wird vorausgesetzt (wer spricht schliesslich die ganze Woche von nichts anderem?) oder kommt erst über die mehr oder weniger transparente Unterhaltung zwischen Spezialisten im Studio zustande. Zur Fragestellung: Sie fehlt, wird vorausgesetzt... undsoweiter. Zum Gespräch: «Öffentliches Gespräch» wird in «Spezialistengespräch» verwandelt und von daher wiederum mit persönlicher Hörermeinung konfrontiert, beziehungsweise garniert. Mit Ausnahme etwa des zitierten Realitätsschocks kann von «öffentlichem Gespräch im Studio» überhaupt keine Rede sein, vom «Gespräch zwischen Spezialisten und Hörern» ganz zu schweigen.

Die allgemeine Folge: Sendegestalter wie Spezialisten und Hörer sind für die Dauer einer mittwöchentlichen Abendstunde vollauf damit beschäftigt, sowohl ein unklar (vor-)definiertes Thema zu definieren als auch sich innerhalb eines zu Beginn überhaupt nicht definierten Diskussionsvorgangs ihren eigenen Weg zu bahnen. Wahre Sisyphusarbeit leistet da vorab am Ende dieser Kette: der Hörer. So gegen zehn Uhr abends wird dann richtig klar, worum und in welchen Kreisen das «Gespräch der Woche» sich nun eigentlich zu drehen hat. Ein Hörer-Spiel also.

Ob man in gut demokratischer Weise eine solche Informationssendung in je dreissig Minuten aufteilt oder nicht: Über grössere Breitenwirkung dieser (zu) einfachen Form braucht man sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Dem Vernehmen nach soll es zuweilen sogar einzelnen «Spezialisten» etwas mulmig zumute sein, weil die Zeit einfach nicht ausreiche... Nun ja, warum nicht «direkter»? Warum kein «direktes» Frage-Antwort-Spiel zum Thema «Worüber reden wir eigentlich?». Viele Wege führen nach Rom, auch direktere... Jürg Prisi

BERICHTE/KOMMENTARE

Mehr Gottesdienste am Radio?

Für das Jahr 1981 überträgt Radio DRS auf seinem zweiten Programm sieben römisch-katholische Messen und zwei ökumenische Gottesdienste. Im Fernsehprogramm sind zehn Messübertragungen und vier ökumenische Gottesdienste vorgesehen.

Aufgrund einer Einigung, die im Herbst 1979 zwischen den Landeskirchen und der Regionaldirektion von Radio und Fernsehen DRS erreicht wurde, sind grundsätzlich die SRG, respektive ihre Regionalgesellschaften für die Entscheidung zuständig, ob und wieviele Gottesdienste über Radio und Fernsehen DRS verbreitet werden. Für die technische und

redaktionelle Qualität der Sendungen wie für die Überwachung der Einhaltung der konzessionellen Bestimmungen sind die Redaktionen Religion in Radio und Fernsehen zuständig. Die jeweilige Kirche, respektive die betreffende Gemeinde oder Pfarrei sind für das Gottesdienst-Geschehen am Ort verantwortlich (Vergleiche den Artikel von Urs Jaeggi im ZOOM-FB 21/79: Kirchen und TV/Radio DRS regeln ihr Verhältnis).
Neben den Übertragungen von Gottesdiensten gibt es noch zwei andere Typen von religiösen Sendungen: Die erste Gruppe sind die Radiopredigten und das «Wort zum Sonntag». Bei dieser Art von Sendungen werden die Sprecher im gegenseitigen Einvernehmen von den Redaktionen Religion und den jeweiligen kirchlichen Stellen bestimmt. Die anderen Sendegefässe mit religiösen und kirchlichen Inhalten («Spuren», «Wort zum Tag», «Religion aktuell») und die Sendungen mit Themen aus dem Bereich von Kirche und Religion (Berichterstattung der «Tagesschau» über Papstreisen) fallen ausschliesslich in die redaktionelle Kompetenz der entsprechenden Redaktion bei Radio und Fernsehen.

Postulat der Synode 72

Im Herbst 1975 hat die Synode 72 der Schweizer Katholiken «Entscheidungen und Empfehlungen mit Begehren für Radio und Fernsehen DRS» verabschiedet, in denen eine Erweiterung der «religiösen Dimension in den Programmen» gefordert wurde. Nach Auffassung der Synode kommt dabei vor allem dem Ausbau der «verkündigenden Sendungen» ein besonderer Stellenwert zu.
In den darauffolgenden Gesprächen mit der Regionaldirektion von Radio und Fernsehen DRS präzisiert die katholische Radio- und Fernsehkommission (RFK) die Forderung nach dem Ausbau der «verkündigenden Sendungen». In Anlehnung an die vorbereitende Sachkommission 12 der Synode 72 versteht die Radio- und Fernsehkommission unter diesem Postulat vor allem eine Vermehrung von Messe-Übertragungen am Radio.
Diese Auslegung des Synodepostulates wird im wesentlichen mit der zentralen Bedeutung der Eucharistiefeier für die kirchliche Gemeinschaft begründet. Die Übertragung einer Messe bedeutet für jene Personen ein Angebot, die sich in ihrer Privatsphäre einer Radio- und Fernsehsendung zuwenden wollen (Menschen, die der Kirche reserviert gegenüberstehen, oder Eltern, die ihren Kindern den Ablauf und die Symbole der Eucharistie erklären wollen). Eine Übertragung kann aber auch gegenüber den eigenen Gemeinde-Gottesdiensten anregen und ergänzen und sie ist schliesslich ein Dienst für die zahlreichen Gläubigen, die am Besuch eines Pfarrei-Gottesdienstes verhindert sind (Kranke, Behinderte, Alte).
Radioübertragungen haben gegenüber der Ausstrahlung eines Gottesdienstes am Fernsehen folgende Vorteile: Sie sind mit einem geringeren technischen und finanziellen Aufwand verbunden, die Art der Übertragung ist diskreter und aktiviert den Zuschauer zu einem eigenen Ausfüllen jenes Restes, der nicht in die Stube hinein übertragbar ist.
Im Radio-Programm der Westschweiz und der italienischsprachigen Schweiz werden seit Jahren jeden Sonn- und Feiertag Messen übertragen. Sie erreichen offenbar eine hohe Empfängerzahl. Daselbe bestätigt sich in Österreich und Frankreich. Im September 1980 ging die Meldung durch die Presse, dass die polnischen Streikführer die sonntägliche Übertragung der Messe am Radio verlangt und durchgesetzt haben. Fast gleichzeitig konnte man lesen, dass die BBC die Einstellung der sonntäglichen Live-Übertragung von Gottesdiensten erwäge.

Probleme und offene Fragen

Das Postulat nach regelmässigen, sonntäglichen Übertragungen von Messen im Radio ist nicht unproblematisch. Jeden Sonntag die Übertragung einer katholischen Eucharistiefeier am Radio dürfte von breiten Publikumskreisen als eine Verwirklichung des Programms abgelehnt werden. Dieses Argument gewinnt an Bedeutung, wenn die SRG in ihren Programmen zu Recht die verschiedenen

Landeskirchen paritätisch behandeln will.
Der Wunsch nach häufigeren Gottesdienst-Übertragungen kommt nicht zufällig von der katholischen Kirche. Die Eucharistiefeier ist gerade für den katholischen Glaubensvollzug zentral, während für die evangelischen Kirchen die Verkündigung des Wortes Vorrang hat. Der evangelischen Theologie entspricht deshalb vor allem die Form der Radiopredigt und die evangelische Kirche ist nicht unbedingt an einer grösseren Häufigkeit der Abendmahlsübertragungen interessiert.
In diesem Zusammenhang stellt sich die grundsätzliche Frage nach der Übertragbarkeit von Eucharistiefeiern überhaupt. Gehen nicht wesentliche Elemente der Eucharistie, wie zum Beispiel das gemeinsame Feiern einer praktischen Glaubensgemeinschaft, durch die Übertragung verloren? Treibt nicht gerade die anonyme Verbindung durch den Äther die Entfremdung gegenüber der konkreten Gemeinde voran? Lassen Seh- und Hörgewohnheiten bei den elektronischen Medien eine andere als eine Konsumhaltung gegenüber dem Programmangebot zu? – Und schliesslich: Wie steht es mit der Sonntagspflicht? Gilt das Miterleben einer Messe am Radio oder Fernsehen als Erfüllung des (katholischen) Kirchengebotes? Und fördert die regelmässige Übertragung von Sonntagsmessen letztlich nicht das Bild von Freizeitreligion und Sonntagsglauben, das aber mit der Gestaltung unseres Alltags wenig mehr zu tun hat?

Wünsche des Publikums?

Mit diesen und ähnlichen Fragen wird sich Ende März eine Studientagung auseinandersetzen, an der Bischöfe, Theologen, kirchliche Medienfachleute, Vertreter der Seelsorgeräte und Programmverantwortliche der SRG teilnehmen werden. Die Tagung hat das Ziel, eine argumentierende Meinung zur Frage zu bilden, ob das Synodepostulat aufrechterhalten oder abgeändert werden soll. Um aber die anstehenden Fragen sinnvoll beantworten zu können, ist es notwendig, die Wünsche des Publikums zu kennen. Die kirchliche Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Organisatorin dieser Studientagung, nimmt deshalb Stellungnahmen von interessierten Zuschauern/Zuhörern gerne entgegen (vgl. auch Anhang). Ihre Antworten können Sie an folgende Adresse senden: Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, z. H. von Pater Josef Gemperle, Bischöflicher Beauftragter, Bederstrasse 76, 8002 Zürich.

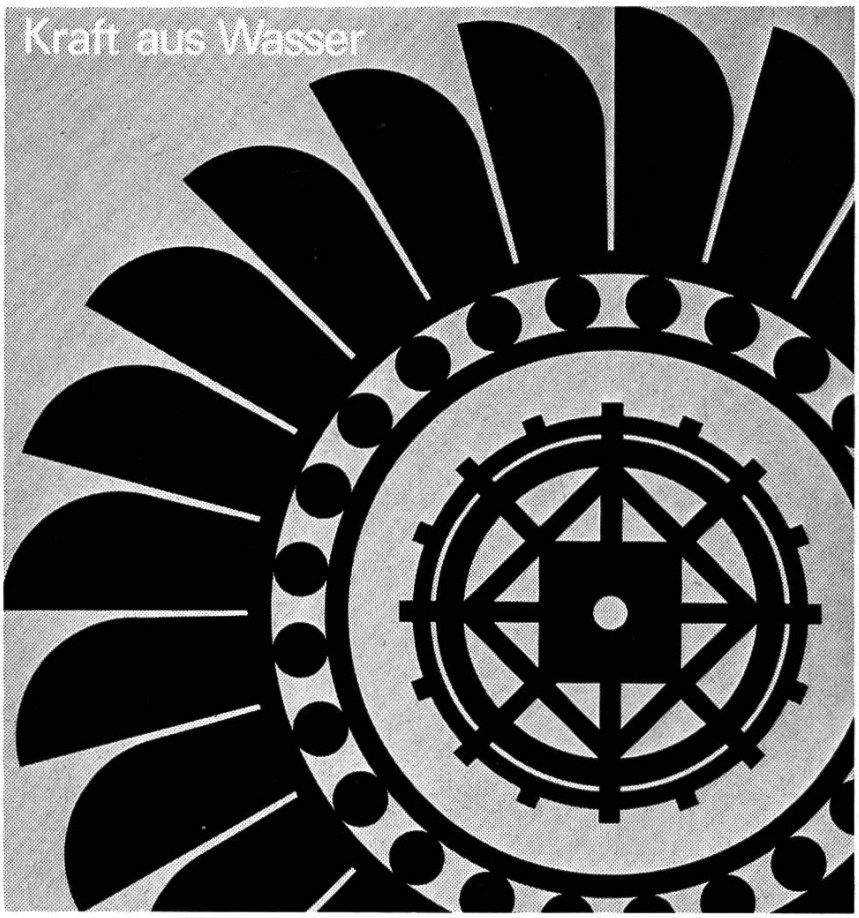
Matthias Loretan

Fragen an das interessierte Publikum:

1. *Wie oft* hören Sie Gottesdienst-Übertragungen?
   Wie oft sehen Sie Gottesdienst-Übertragungen?
   Was sagen Sie zur Häufigkeit?
   Wünschen Sie mehr oder weniger Übertragungen?
2. Wie beurteilen Sie die *Länge* der Übertragungen?
3. *Warum* hören/sehen/erleben Sie Gottesdienst-Übertragungen?
4. Welches sind für Sie die *Unterschiede* zwischen Radio- und Fernseh-Übertragungen?
5. Wie beurteilen Sie die *thematische Gestaltung* der Übertragungen?
   Wie beurteilen Sie den Stil?
6. Was sagen Sie zur *Wahl der Orte,* aus denen Gottesdienste übertragen wurden?
7. Wenn Sie in einer Gemeinde wohnen, aus der ein Gottesdienst übertragen wurde: Welche *Erfahrungen* haben Sie dabei gemacht?
8. Ist der *Anteil der religiösen Sendungen* im Programm gerade richtig?
   Soll er ausgebaut oder verkürzt werden?
   Welcher Typ von religiösen Sendungen sollte ausgebaut werden:
   – Gottesdienst-Übertragungen
   – Wort zum Sonntag
   – Radiopredigten
   – Spuren
   – Religion aktuell
   – Wort zum Tag
9. Ergeben sich aus den bisher gemachten Beurteilungen *Schlussfolgerungen, Wünsche?* Welche?

AZ
3000 Bern 1

Ein prächtiges Sachbuch zu einem sehr aktuellen Thema



Jürg H. Meyer

Kraft aus Wasser

Vom Wasserrad zur Pumpturbine

Inhalt: Erfunden vor Jahrtausenden • Lebendige Kraft • Ein Rad für jeden Bach und Zweck • Antrieb aus der Wassersäule • Turbinendämmerung • Der gebremste Wirbel • Schöpfrad der Moderne • Renaissance des Wasserrades? • Anhang: Tabelle grosse Turbinen und grosse Speicherpumpen.
100 Seiten, 21 farbige und 52 schwarzweisse Abbildungen, laminierter Pappband, Fr./DM 32.–.

In allen Buchhandlungen erhältlich

Verlag Stämpfli & Cie AG, Bern